

N e k r o l o g.



Pierre Millière.

Einer der hervorragendsten Lepidopterologen, einer der glücklichsten und liebenswürdigsten Männer schloss in Cannes am 29. Mai 1887 im 76. Lebensjahre für immer seine Augen. Wohl nur Wenige hingen mit einer solchen Begeisterung an der Entomologie, nur Wenige haben ihr Sinnen und Trachten so ganz und gar den Lepidopteren zugewandt, wie der nun entschlafene Herr Millière. Freilich waren es auch die günstigsten materiellen Verhältnisse, die es dem Verstorbenen ermöglichten, nach Herzenslust dem ihm lieb gewordenen Studium sich hinzugeben.

Geboren am 1. Dezember 1811 in Saint-Jean-de-Losne (Côte d'or), widmete sich M. der Pharmacie, erwarb im Jahre 1839 das Diplom eines „Pharmaceuten erster Klasse“, übte aber seinen Beruf praktisch nie aus, da er bald darauf Kaufmann ward, indem er sich mit dem Besitzer eines grossen Quincailleriesgeschäftes in Lyon, Hrn. Plassard, associirte. Bereits im Jahre 1840 heirathete M. die Tochter seines Kompagnons; indess war diese Ehe von ganz kurzer Dauer, indem die junge Frau in Folge der Entbindung starb. Dieser Schicksalschlag hat auf M. derart eingewirkt, dass der junge Wittwer von nun ab einzig in der Entomologie Erholung und Trost von dem ihn drückenden Kummer und Schmerz suchte und auch fortan keiner anderen Beschäftigung irgendwelchen Reiz oder Interesse abzugewinnen vermochte. Sein Kompagnon und Schwiegervater legte ihm auch diesesfalls nichts in den Weg, besorgte meist allein die laufenden geschäftlichen Angelegenheiten, so dass M. nach Belieben sich mit Lepidopterologie beschäftigen konnte. Bekannt geworden mit dem berühmten Entomologen Mulsant, durch dessen Vermittelung M. Mitglied der Lyonnaiser „Société cuviérienne“ und der „Société linnéenne“ wurde, versuchte er sich nun auch in entomologischen Publikationen, die in den Annalen der letztgenannten Gesellschaft Aufnahme fanden. In sorgenloser, unabhängiger Stellung trat M. bald in regen Verkehr mit den hervorragendsten Lepidopterologen der damaligen Zeit, die ihn alle ob seines liebenswürdigen, harmlosen Charakters liebgewonnen hatten, und konnte M. ungehindert für die

Vergrößerung seiner Lepidopterensammlung wirken, indem er häufig exkursionirte. Sein Freund Herr M. A. Constant erzählt in den „Annales de la société entomologique de France“, dass es rührend anzusehen war, mit welchem Enthusiasmus M. auf seinen Exkursionen über eine bessere Species herfiel, sie — wenn erbeutet — in allen möglichen Superlativen lobte und sich glücklicher denn je schätzte; am nächsten Tage folgte zwar gewöhnlich nach genauerer Besichtigung der Beute radikale Ernüchterung, aber bei nächster Gelegenheit war M. wieder ganz Feuer und Flamme. Er hatte — erzählt Constant — deshalb manche amikale Neckerei anzuhören, aber das gehört so zu den Gewohnheiten unter entomologischen Freunden und passiert Einem auf der ganzen Welt, wo eben Entomologen sind.

Im Jahre 1853 starb der Kompagnon und Schwiegervater des Herrn Millière und dieser erbte das ganze hinterlassene Vermögen. Nun gab er sein Geschäft vollends auf und lebte einzig um die Lepidopterologie zu pflegen. In diese Periode (Mitte der fünfziger Jahre) fällt seine Bekanntschaft mit dem Entomologen Bruand d'Uzelle (— man erinnere sich der *Psyche Bruandi* Led. —), der ein Landhaus bei Hyères besass, allwo die beiden entomologischen Freunde, Bruand und Millière, alljährlich einige Monate zubrachten. Welch' glückliche Stunden mag hier Herr Millière an der Seite seines gleichgesinnten Freundes erlebt haben! Ohne Sorgen, hinweggesetzt über die Mühen eines alltäglichen Berufes, mitten in den paradiesischen Gefilden der südfranzösischen Meeresküste, genoss M. alljährlich die reinen, erhabenen Freuden an der Natur.

In dieser Zeit begann Millière die Herausgabe seiner kostspieligen „Description des chenilles et des lépidoptères inédits où peu connus d'Europe“, eines Werkes, dessen Abbildungen geradezu unvergleichlich sind. Ich erinnere nur an die Tafel mit den Lycaeniden, wie sie — nach Millière's Zeichnung — mit geschlossenen Flügeln an Blättern und Blüten lieblich gruppirt ruhen. Das Ganze bringt in duftiger Poesie das Leben unserer zartesten Rhopaloceren zur Darstellung. Wahrlich ein entomologisches Genrebild im Kleinen!

Bald nach dem Tode Bruand's, durch welchen Millière ein Schwärmer für die Region der südlichen Küstengegend geworden war, vermählte er sich — nach 22jähriger Wittwenschaft — zum zweiten Male. Er heirathete eine Wittwe, eine Dame heiteren Temperaments, die ihm zeitlebens bei seiner entomologischen Thätigkeit aufmunternd zur Seite stand und bis an sein Ende die süsse Lebensgefährtin blieb. Ein paar Jahre später (1870) kaufte sich Herr Millière im herrlichen Cannes an (seit Bruand's Bekanntschaft war ihm der Süden zur zweiten Heimath geworden), benannte seine Villa, seinen

Lieblingen entsprechend: Villa des phalènes (= Villa der Nachtfalter) und entwickelte hier eine fruchtbare literarische Thätigkeit. Ausser weiteren Beiträgen zu seinen oben erwähnten: *Descriptions des lépidoptères*, war es besonders sein *Catalogue des lépidoptères des Alpes maritimes* (1873 und 1876), der seinem Namen in lepidopterologischen Kreisen Verbreitung schuf. — Eine stattliche Reihe neuer Species (*Agrotis Constanti* — *Nola thymula* — *Psyche silphella* — *Orectis wassiliensis* — *Acidalia helianthemata* — *Eupithecia cocciferata*, *sextiata*, *mnemosynata* und zahlreiche Mikrolepidopteren) verdankt die Wissenschaft dem Eifer Millière's, der besonders in der schwierigen Familie der Psychiden als Autorität galt.

Nun gestatte man mir eine persönliche Reminiscenz. Von Süd-Spanien (Sierra de Filabres und Sierra Nevada) Ende Juli 1886 über „Marseille—Genua“ nach Hause zurückkehrend, verliess ich in Cannes das Eisenbahn-Coupé, um Herrn Millière in seiner Villa des phalènes einen Besuch abzustatten. Obschon ich nie zuvor mit Herrn Millière in Verkehr gestanden war, genügte es, mich als „Lepidopterolog aus Prag“ zu legitimiren, um so, als sei ich ein alter Bekannter, aufgenommen zu werden. Herr Millière zog alsbald mehre seiner Schubkästen hervor, welche die Psychiden enthielten. Diese Partie, der Stolz seiner Sammlung ist nachher, in Folge testamentarischer Verfügung in den Besitz des Herrn Heylaerts in Breda (Holland) gelangt. Weil ich in der Sierra de Filabres eine Anzahl Geometriden erbeutet hatte, gingen wir die Geometriden durch, die durchwegs sauber gehalten waren, so wie denn überhaupt die Sammlung Millière's das Gepräge der Vornehmheit und noblen Geschmackes an sich trug. In eleganten Schränken untergebracht, präcis geordnet und aus ausgewählten, schön präparirten Exemplaren bestehend, war sie das Abbild ihres Meisters und Besitzers. — Weil die Rede auf das Präpariren gekommen war, beklagte sich Herr M., dass so erstaunlich wenige Lepidopterophilen korrekt zu spannen verständen. Auf meine Bemerkung, man brauche gute 15 Minuten um ein Exemplar für die Sammlung herzurichten, meinte Hr. M. selbst dieser Zeitraum sei gar nicht zu viel.

Die Sammlung Millière's enthielt nur Europäer; indess hatte er auch 2 Schubläden mit etwa 100 exotischen Tagfaltern, die ihm einst Dr. Staudinger (M. nannte ihn consequent Monsieur Stodenschée, welcher Aussprache auch ich mich dann bediente) zugesandt hatte und an deren Farbenpracht sich der alte Herr augenscheinlich erfreute. Hr. M. zählte damals 75 Jahre, sah aber bei Weitem jünger aus. Er hatte regelmässige, strengschöne Gesichtszüge, war von mittelgrosser Gestalt und, wie jeder wahre Entomologe, schwächlig.

Er trug einen kurzgeschnittenen grauen Vollbart und überaus langes wallendes graumelirtes Haar, was seinem Aeusseren etwas Apartes verlieh.

Eine Einladung zum Souper musste ich abschlagen, da ich noch am selben Tage nach Nizza kommen wollte. Hr. M. liess sich, trotzdem es schon sehr dunkel geworden war, nicht abhalten, mich nach dem Bahnhofe zu begleiten, wo mich seine Erzählung über hervorragende Lepidopterologen, die ihn alle in der Villa des phalènes besucht hatten, als: der Grossfürst Nikolai Michailowitsch, der Prinz von Sachsen-Coburg-Gotha, Herr Charles Oberthür, Baron Nolcken, derart gefesselt hat, dass ich beinahe den Zug versäumt hätte und Knall und Fall, ohne gehörig Abschied genommen zu haben, von ihm eilen musste — auf Nimmerwiedersehen!

Herr Millière war Mitglied mehrerer entomologischer und naturhistorischer Vereine und seiner Verdienste um die Wissenschaft wegen mehrfach dekorirt. Ueber seine grossartige Sammlung hatte er testamentarisch derart verfügt, dass die Makrolepidopteren (mit Ausnahme der Psychiden, die, wie bemerkt, Herr Heylaerts in Holland geerbt hat) sammt den Pyraliden dem Prinzen von Sachsen-Coburg-Gotha zuzufallen, dagegen den Rest der Mikrolepidopteren die Herren Ragonot und Constant nach ihrem Ermessen unter sich zu theilen hatten. Wie ersichtlich, erbte den grössten Theil der Prinz, was Herr Constant in den „Annales de la Société entomologique de France“ mit den Worten bedauert: „Der grösste Theil der entomologischen Schätze ging über die französische Grenze nach dem — Auslande.“

Napoléon M. Kheil in Prag, Böhmen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berliner Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Kheil Napoleon M.

Artikel/Article: [Nekrolog. Pierre Millière. 383-386](#)